

L:1 Tim 6, 13-16

Ev: Lk 8, 4-15

JESU SONDERPÄDAGOGIK

Heute haben wir ein interessantes Evangelium, denn es bringt uns einerseits ein gut bekanntes Gleichnis, das für uns eigentlich recht leicht verständlich ist. Es ist eines der wenigen, die Jesus den Jüngern sogar noch selbst erklärt. Also eigentlich kann man sich dann eine Predigt, die dieses Gleichnis auslegt, ersparen. Aber mittendrin finden wir eine – auf den ersten Blick – ziemlich unverdauliche Nuss, oder noch besser einen Stein des Anstoßes.

Zunächst ist schon das Zwischenstück zwischen dem Gleichnis und der Erklärung durch Jesus erklärungsbedürftig. Irgendwie fehlt da scheinbar eine gewisse Logik: Die Jünger fragen Jesus, was das Gleichnis bedeutet – also haben sie scheinbar nicht verstanden, was Jesus damit sagen will. Aber Jesus sagt, dass es ihnen gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches zu verstehen. So what? Verstehen sie es jetzt oder brauchen sie eine Extraerklärung?

Und dann spricht Jesus über die „Anderen“, also jene, die sich noch nicht dem Jüngerkreis angeschlossen haben. Dabei zitiert Lukas ein Wort, das bei Markus und Matthäus sehr viel ausführlicher zu finden ist und einen Verweis auf einen Vers aus dem Jesajabuch enthält - in Kürzestform - reduziert auf nur einen Satz. Und der klingt dann so, wie wenn Jesus absichtlich nur verschlüsselt spricht, damit nur die Insider noch verstehen, was er sagt. Wenn das wirklich so wäre, würde das bedeuten, dass Jesus einen esoterischen Kreis um sich versammeln will. Alchemisten des Mittelalters haben auch eine verschlüsselte Gleichnissprache verwendet, damit sie kein Außenstehender versteht.

Allerdings verrät uns schon eine Nuance in dem Zitat, dass es sich bei Jesus nicht so verhält wie bei den Geheimgesellschaften. Die wollen ja wirklich geheim bleiben. Jesus aber sagt, dass auch jene, denen es noch nicht gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches zu verstehen, hören und sehen sollen. Mit anderen Worten, sie sollen sich des Nicht-Verstehens bewusst werden. Hören und nicht Verstehen... Sehen, und nicht Begreifen...

Ich würde sagen: So macht man Kinder neugierig. Es ist das Rätselhafte, das die Aufmerksamkeit binden kann und zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Gehörten aber noch nicht Verstandenen herausfordert. Im Grunde ist das die Triebkraft aller Wissenschaft. Zuerst steht das noch nicht verstandene Phänomen. Aber wenn man nicht begreift, wie es zustande kommt, muss man forschen.

Warum wendet Jesus diese Pädagogik an? In der Version nach Lukas kommt das nicht so deutlich zum Ausdruck. Aber im Matthäusevangelium, wo diese Stelle etwas ausführlicher gebracht wird, hören wir, wie Jesus sagt: „Wer hat, dem wird gegeben und er wird im Überfluss haben, wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.“ Die Jünger, die bereits offen sind für die Botschaft vom Reich Gottes, so wie Jesus es versteht, sind bereits aufnahmefähig wie guter Boden. Wer dagegen noch die alten Vorstellungen vom Reich in seinem Denken trägt, ein Reich nach der Art des Davidischen Reiches, der ist noch unfähig, sich auf diese ganz andere Rede Jesu einzulassen. Er ist wie ein steinharter, vertrockneter Boden. Wenn da plötzlich die ganze Botschaft unverhüllt kommt, kann das wie bei einem Starkregenereignis nach einer langen Trockenperiode sein. Der Boden nimmt nicht wirklich auf, er kann sogar weggeschwemmt werden.

Auch wir kennen das: Wenn man jemanden nicht direkt konfrontieren kann mit dem, was man zu sagen hat, weil man von vornherein weiß, dass dann nur Ablehnung und Abwehr kommt, dann muss man ebenfalls Gleichnisse, Bildreden und Ähnliches verwenden, so dass der andere überhaupt zuhört. Denken wir an den Propheten Nathan, der David mit seiner Sünde konfrontiert. Zuerst bringt er ein Gleichnis, das David versteht. Und erst im zweiten Schritt öffnet Nathan David die Augen, der sich nun gleichsam selbst überführt hat. Hätte er ihn direkt konfrontiert, hätte David sich vielleicht eine Ausrede ausgedacht. So aber wurde der Boden bereitet.

So dürfen wir auch in diesem Fall die Pädagogik Jesu verstehen. Mit dieser Methode soll dafür gesorgt werden, dass am Ende viel guter Boden für die ausgebrachte Saat bereitet ist.